

A woman wearing a white cowboy hat and a white long-sleeved shirt is riding a brown horse. The horse has a white blaze on its face and white markings on its lower legs. They are in an outdoor arena with a metal fence in the background. The scene is brightly lit, suggesting a sunny day.

Nicola Steiner

Westernreiten meets Natural Horsemanship

Wie das Turnier zum gemeinsamen
Projekt von Pferd & Mensch wird

*„Nimm Dein Pferd zu Wettbewerben mit wie Turnieren,
Spieletagen Ropings etc. ... Geh hin und mach etwas mit
Deinem Pferd“ (Pat Parelli)*

Marko Pohland gewidmet 16.11.1964 bis 27.1.2014

Mein besonderer Dank gilt Thomas Günther für die Genehmigung der Verwendung von Passagen aus dem Pro-Ride-Konzept, isbd. für seinen Beitrag auf S. →, den er exklusiv für dieses Buch geschrieben hat.



pro-ride.net



Wir danken auch unserem Trainer Elias Ernst für sein Fachwissen, auf dem bspw. das Kapitel auf S. → beruht und für all das, was wir bei ihm gelernt haben.



Zu diesem Buch: Wir alle wissen meist ziemlich gut, wie wir unsere Pferde körperlich trainieren. Wir vergessen nur allzu schnell, dass unsere Pferde denkende Wesen sind, die in der Lage sind, selbstständig gestellte Aufgaben zu erledigen. Deswegen sollte unser Augenmerk auch auf den emotionalen und mentalen Belangen unserer Pferde liegen. Die Autorin zeigt Wege auf, wie das Turnier zum gemeinsamen Projekt von Pferd und Mensch wird, in dem das Pferd genauso viel Ehrgeiz ins gemeinsame Ziel „Turniererfolg“ investiert wie der Mensch. Das Buch gibt Anleitungen, wie Sie die Athletik Ihres Pferdes verbessern, während das Pferd das Training als Spiel empfindet. Viele Manöver können wir bereits dem jungen Pferd am Boden erklären und das Gelernte später in den Sattel übertragen. Aber auch fürs erwachsene Pferd lohnt sich der Blick über den Tellerrand, denn selbst wenn das Pferd schon vieles kann, so kann der Mensch auf jeden Fall seine Begeisterung durch Natural Horsemanship steigern und dem Pferd auch das Gefühl vermitteln, dass es etwas zurück erhält.

*Die vorgestellten Strategien werden durch **Fotoserien mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen** illustriert; in den Fußnoten finden Sie Links zu kostenlosen (**Lehr-**)**videos der Autorin** (die jeweiligen Suchbegriffe bzw. Titel sind fett markiert; URL wird ebenfalls angegeben - wenn Sie einfach die Buchstabenkombination, die **hinter** „<https://youtu.be/>“ steht in die Youtube-Suchleiste eingeben, erscheint das gesuchte Video).*

VORWORT von Larissa Steiner

Ich habe von meinem Trainer Elias Ernst viel gelernt; aber, dass ich es mit meinem Pony Lucky ganz nach oben geschafft habe, habe ich meiner Mutter zu verdanken. Sie hat mir gezeigt, wie ich den Will-to-please bei einem Pferd installiere. Das körperliche Training ist immer nur die eine Seite der Medaille. Mindestens genauso wichtig ist es, dass ein Pferd die Leistung wirklich erbringen will. Luckys Motivation entspringt dem Natural Horsemanship. Auf der einen Seite bekommt das Pferd etwas zurück: Nämlich Spiel und Spaß. Auf der anderen Seite lernt es alle Manöver zunächst ansatzweise am Boden, so dass Arbeit und Freizeit fürs Pferd ineinander verfließen. Meine Mutter hat mir beigebracht, wie man Pferde zum Denken bringt und mit Psychologie und Einfühlungsvermögen ein Turnierpferd an seiner Seite hat, das in seiner Freizeit die Manöver übt, weil es begeistert ist und seinem Menschen gefallen will. Wenn ich die Weide betrete, kommt Lucky mir entgegen und wenn er einmal krank ist, versteht er die Welt nicht mehr und verfolgt mich regelrecht. Jetzt könnte man meinen, dass mein Erfolg mit Lucky nur ein Zufall ist. Aber selbst dann, wenn ich unserer kleineres Pony Cisco just for fun mit aufs Turnier nehme, zeigt auch dieser den Will-to-please so sehr, dass es mir sogar einmal im Trail gelungen ist, mit Lucky Erste und mit Cisco Zweite in einer LK-1-Prüfung zu werden. Wenn Sie erfahren möchten, wie es gelingt, mit (nur) einem Pony gegen Appaloosas, Paint- Quarterhorses zu bestehen: Lesen Sie dieses Buch und lernen, Ihr Pferd zu motivieren.



Bronze-Medaille in der Superhorse & Vize-Landesmeisterin in der Reining sowie 7 x Allaroundchampion & zwei Jahre in Folge Leistungsklassensiegerin LK 1/2B.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT von Larissa Steiner

EINFÜHRUNG: Mein Dank an die Trainer, die mich inspiriert haben

1. **TEIL: GRUNDLEGENDE GEDANKEN**

- Vorurteile gegen das Westernreiten als Turniersportart
- Vorurteile gegen Natural Horsemanship
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- Trainerwahl ist Qual der Wahl: Horsemanship ist nicht gleich Horsemanship

2. **TEIL: PFERDEPERSÖNLICHKEITSTYPEN & LÖSUNGSANSÄTZE**

- Ohne Vertrauen kein Respekt, ohne Respekt keine Freundschaft
- Ponywallach Lucky: Vom Problempferd zum Turnierpony
- Der blauäugige Cisco: Klein, frech und vorwitzig
- Ponystute Indian Lady friert ein, wenn sie Angst hat
- Paintstute Fancy ist immer auf der Flucht: nervös, ängstlich und schnell
- Die selbstbewusste Jungstute Queenie: Verspielt, anhänglich und auf Streit aus

3. **TEIL: GRUNDLAGEN DER BODENARBEIT**

- Von Körpersprache und innerer Haltung
- Große Ziele, kleine Schritte

- Wer bewegt wen? Die beiden Grundtechniken, ein Pferd weichen zu lassen
- Anklingeln, Anklopfen, Tür eintreten – das Geheimnis liegt in der Steigerung
- Besser als jedes Leckerli: Durch Pausen belohnen
- Die Kraft des Neutral: Wie die Phase 4 zur Nullwirkung führt
- Varianten fürs Rückwärts
- Varianten, um die Hinterhand zu bewegen
- Varianten, um die Vorhand zu bewegen
- Vor und zurück auf geraden Linien: Übergänge am Boden erarbeiten
- Spielen mit Kreisen und Achten- Longieren war gestern
- Varianten des Seitwärts
- Grundlagen mit Hindernissen und Engpässen am Boden erarbeiten
- Verladetraining: Zwischen dem Training und dem Turnier steht die Fahrt

4. TEIL: TURNIERDISZIPLINEN MIT HORSEMANSHIP VERFEINERN

- Zwischen fein und effektiv: Das am Boden Gelernte in den Sattel übertragen
- Nicht nur körperliche Hilfen, sondern auch die mentale Energie nutzen
- Nicht nur die Sporen muss man sich verdienen, sondern auch das Gebiss
- Für den Notfall gewappnet sein: die Zügelarten für die Kontrolle
- Kommunikation mit den Beinen: Sektionen für Beinhilfen nach Pat Parelli

- Tipp von Reiningtrainer Elias Ernst: Mehr Beinhilfen als Zügelhilfen
- Trail am Boden erarbeiten: Übungsbeispiele
- Die Rinderdisziplinen Cutting und Working Cowhorse
- Vom Einfachen zum Schwierigen – logische Lernschritte am Beispiel des Spin
- Fallendes Blatt: Den Rollback am Boden erklären
- Der fliegende Galoppwechsel am Boden und im Sattel
- Neun NHS-Übungen für einen guten Sitz helfen bei der Westernhorsemanship
- Showmanship at halter ist Natural Horsemanship pur
- Desensibilisierung und Sensibilisierung am Beispiel des Showmanship-Pferdes
- - Bei schwierigen Übungen Spaß erhalten, indem die Lektion zum Spiel wird

5. **TEIL: ERST JUNGPFERDEAUSBILDUNG, DANN GYMNASTIZIERUNG**

- Vom ersten Tag an Natural Horsemanship: Vom Fohlen bis zum Reitpferd
- Die Bedeutung von Pattern fürs Pferd
- Die Versammlung ganzheitlich betrachten: Emotional, mental und körperlich
- Biomechanik & Gymnastizierung: Nackenband & Untertreten der Hinterhand
- Exklusiv-Beitrag von Thomas Günther (ProRide) zur Kopfhaltung des Pferdes
- Tabuthema Kopf
- Das Fallen auf die innere Schulter – Lösungswege am Boden und im Sattel

6. **TEIL: THEORETISCHE GRUNDLAGEN**

- Das Regelbuch: Will der Turnierrichter Natural Horsemanship Pferde sehen?
- Die Ausbildung des Pferde-Menschen nach Pro-Ride
- Die Ausbildung des Pferde-Menschen im Parelli-Natural-Horsemanship-System

7. TEIL: DIE AUSRÜSTUNG

NACHWORT zur Identität des Westernreiters

BUCHEMPFEHLUNGEN

LITERATURVERZEICHNIS

BILDNACHWEIS

EINFÜHRUNG: Mein Dank an die Trainer, die mich inspiriert haben

In Bezug auf mein Hobby Reiten und die Pferdeausbildung hatte ich vor einigen Jahren manchmal das Gefühl, dass zwei Seelen in meiner Brust schlagen, die sich nicht vereinbaren ließen. Auf der einen Seite die Faszination, die das Westernreiten auf mich ausübt und auf der anderen Seite das Natural Horsemanship, bei dem Pferde nur auf Fingerzeig schwierige Lektionen am Boden ausführen und das zum Teil ohne Halfter oder Seil. Ich habe mir oft die Frage gestellt, ob sich beides vereinbaren lässt und hatte die Hoffnung, zumindest in Bezug auf dementsprechenden Reitunterricht, aufzugeben.

Meine Tochter und ich sind von Westerntrainer zu Westerntrainer gewechselt und haben in der Tat einige Widersprüche gefunden. Wir dachten, dass wir uns für eins von beiden entscheiden müssten: Westernreiten *oder* Natural Horsemanship. Dann haben wir Marko Pohland kennen und schätzen gelernt, dem ich dieses Buch widme. Denn Marko hat uns gezeigt, dass es keinen Widerspruch gibt. Beide Systeme lassen sich auch dann vereinbaren, wenn man auf Turnieren erfolgreich sein möchte – sogar mit einem kleinen Mix-Pony wie unserem Lucky, mit dem meine Tochter Larissa sich nicht nur für die German Open qualifiziert hat, sondern zwei Jahre in Folge Beste ihrer Leistungsklasse wurde. 2015 in der LK 2 B und 2016 in der LK 1 B des EWU-Landesverbandes im Rheinland¹. Sie war ebenfalls zwei Jahre in Folge Siegerin in den Disziplinen Reining, Superhorse und Westernriding – erst in der Leistungsklasse 2 B und dann in der höchsten Leistungsklasse 1 der Jugendlichen. 2014 und 2015 hat

Larissa zudem die Rheinland-Trophy im LK-2 bzw. LK-3-Trail gewonnen.

Eigentlich wollte ich Marko noch fragen, ob wir dieses Buch, wozu mir die Idee seit Monaten im Kopf herumschwirrte, nicht zusammen schreiben sollten. Doch wir haben Marko Pohland an dem Tag zu Grabe getragen, an dem ich diese Worte formuliere. Daher kann ich mir keinen besseren Tag vorstellen, um mit diesem Buch anzufangen.

Marko hat nicht nur Pferde und Reiter auf Turniere vorbereitet; er vertrat auch den Standpunkt, dass ein Pferd nicht verhätschelt werden möchte. Es sei vielmehr auf der Suche nach einem natürlichen Leader, denn als Beutetier möchte es vor drohenden Gefahren geschützt werden. Marko hat immer verdeutlicht, dass ein Pferd sich bei einem zögerlichen Menschen nicht sicher fühlen kann. Marko wusste aber auch, dass Zu-Viel-Druck den Widerstand manchmal überhaupt erst hervorruft und gerade in der Pferdeausbildung weniger meist mehr ist. Marko hat uns aufgezeigt, dass man meist die Wahl hat, ob man mit seinem Pferd kämpft, um eine bestimmte Lektion zu erlernen oder ob man einfach klüger ist als das Pferd, indem man dem Pferd das Lernen leicht macht und eine Lektion so aufbaut, dass das Pferd selbst die Lösung findet.

Als einer der bekanntesten Horsemen Deutschlands ist wohl Thomas Günther zu nennen, der mich ebenfalls inspiriert hat und aus dessen Pro-Ride-Konzept ich fast vollständig ins Buch integriert habe. Zum Umgang mit Druck schreibt auch Günther: *„Training und Ausbildung ohne Druck gibt es nicht. Wichtig ist der richtige Umgang mit Druck.“* Thomas Günther bezeichnet Pferde als Lateral-Denker, die sich ungewohnten Situationen nicht direkt nähern: *„Wollen wir als Direktdenker etwas auf dem kürzestem Weg erreichen, in dem das Pferd noch nicht trainiert ist, werden wir auf entsprechende Gegenwehr stoßen.“* Wir brauchen psychologisches Geschick beim Pferdetraining, so dass wir

das Pferd zum Denken bringen. Günther habe ich auf einem Trainer Contest angesprochen, weil er ein gutes Beispiel dafür ist, wie sich Westernreiten mit den Natural-Horsemanship-Grundsätzen vereinbaren lässt. Er ist nicht nur Horseman, sondern auch Trainer A im Westernreiten. Sein Pro Ride Konzept steht auf drei Säulen: 1. Verständnis 2. Vertrauen 3. Respekt, die mit Weichheit und Leichtigkeit einher gehen.

Auf dem Turnier wollen wir Pferde sehen, die sich mit unsichtbaren, feinen Hilfen durch schwierige Manöver dirigieren lassen. Es gilt, dass Pferde nicht nur einem Druck weichen, sondern lernen, einem Gefühl zu folgen. Günthers Kriterien für die *„Qualität in den Bewegungen eines Pferdes sind Freiheit, Losgelassenheit und Ungezwungenheit.“* Genau das verlangt auch das Regelbuch der EWU, worauf ich im Theorieteil eingehe. Günther schreibt, dass es zum Horsemanship Überlieferungen gibt, die bis zur Zeit des Philosophen Xenophon vor mehr als 2.000 Jahren zurück gehen, es damit keine neue Disziplin sei und sich Menschen seit Jahrhunderten damit beschäftigen.

Auch der weltberühmte Horseman Pat Parelli sagt von sich selbst, dass sein Wissen so alt ist, dass es schon wieder neu ist. Parellis Verdienst ist, dass er Pferdewissen, das in den USA fast schon in Vergessenheit geraten ist, aufgezeichnet und systematisiert hat. Pat Parelli war ein Schüler vieler US-Horsemen wie z.B. Troy Henry, die Dorrance-Brüder oder Ray Hunt, hat aber u.a. auch bei dem bekannten Pferdetrainer Fredy Knie senior in Europa gelernt. Pat Parelli hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, das damals noch sehr unbekanntes Wissen über Pferdeausbildung in die Welt hinauszutragen. Parelli spricht von *„Love, Language and Leadership in equal doses“*: Wir brauchen Liebe, Sprache und Führungsqualitäten jeweils zu einem Drittel. Parelli hat zwar den Begriff „Natural Horsemanship“ geprägt; doch sind viele seiner Schüler, Partner und auch andere Trainer

(Klassisch- und Westernreiter) ganz oder teilweise in seine Fußstapfen getreten.

Der von Pat Parelli entwickelte Carrot Stick symbolisiert, dass es Menschen gibt, die alle Probleme mit der Karotte lösen wollen, wohingegen andere versuchen, alles durch Druck, Schläge und Einschüchterung zu klären. Beides ist zu extrem. Der Pferdemensch sollte vielmehr den goldenen Mittelweg finden und weder so nachgiebig sein, dass er vom Pferd nicht mehr ernst genommen wird, noch so hart, dass sein Pferd ihn fürchtet. Das Ideal ist eine Partnerschaft, bei der Pferd und Reiter zum Team verschmelzen, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen und das kann auch der Turniererfolg sein – egal, auf welchem Niveau. Auch Pat Parelli nimmt regelmäßig an Cutting-Wettbewerben in den USA teil. Im Jahr 2014 wurde Pat 16. in der Weltrangliste, seine Topstudentin Elli Pospischil aus der Schweiz hat es sogar auf Platz 6 der Weltrangliste im Cutting geschafft und Sohn Caton Parelli konnte unter den gehandicapten Reiten einige Siege im Cutting und in der Reining verbuchen.

Meine Tochter Larissa wurde 2015 von über 1.000 Bewerbern für einen von fünf kostenlosen Plätzen bei einem so genannten Level-4-beyond-Kurs bei Pat Parelli ausgesucht und ich habe sie begleitet, so dass auch Inhalte von diesem Kurs einfließen. Unser Fazit aus dem Kurs ist, dass Natural Horsemanship die Pferde ins emotionale und mentale Gleichgewicht bringt und so zu einem leistungsbereiten Pferd führt, das nicht gehorchen muss, sondern gehorchen will.

Pat Parelli hat uns seinerzeit auch einige Reining-Manöver gezeigt und meine Tochter sagte am laufenden Band: *„Genau die Übung habe ich zuhause bei unserem Trainer Elias Ernst gemacht.“* Denn wir fanden nach Markos Tod auf Anhieb einen neuen Trainer, der uns weit über uns selbst hinaus wachsen ließ. In diesem Buch werden auch einige Trainingstipps von Elias Ernst vorgestellt und wir danken ihm von ganzen Herzen, für die Raffinesse, die hinter seinem

System steht. Denn auch bei ihm gibt es Gemeinsamkeiten, z.B. das Steigern der Hilfen in Phasen oder die Pause als eine Art Dankeschön, um dem Pferd zu sagen, dass es auf dem richtigen Weg ist. Elias zeigt uns immer wieder, wie viele verschiedene Trainingsansätze und Übungen es gibt, die sinnvoll aufeinander aufbauen, erinnert uns aber auch daran, zu bedenken, dass Pferde in Hierarchien leben. Wenn der Mensch sich selbst als rangniedrig dem Pferd gegenüber präsentiert, wird das Pferd die Führung übernehmen.

Deswegen müssen wir nicht nur die Freundschaft, sondern auch den Respekt des Pferdes gewinnen. Es ist unabdingbar mit dem Pferd in einer Sprache zu kommunizieren, die es versteht. Im Idealfall ist das die Art und Weise wie Pferde untereinander kommunizieren, wobei sie innerhalb des Spiels ihre Rangordnung ausmachen. Im Natural Horsemanship wird das Pferd manchmal vom Menschen körperlich berührt, z.B. geschubst oder angerempelt, wenn der Mensch einen Biss oder einen Tritt imitiert. Weil dies manchen Pferdefreund irritiert, schreibt Thomas Günther: *„In einem sicheren Umgang mit Pferden muss der Mensch zwangsläufig in eine Führungsrolle schlüpfen. Er muss Bestimmtheit, Konsequenz, Klarheit, Dominanz, Durchsetzungsvermögen zeigen, viel Energie aufbringen können und dabei emotionale Kontrolle über sich selbst haben. Wir als über den Dingen stehender Leader (Anführer) müssen Schwächen und Fehler des Pferdes ausgleichen, es motivieren und negatives Verhalten in positives umwandeln. Es geht bei Respekt also nicht darum, den Boss zu spielen, sondern sich anzustrengen, dem Pferd ein guter Chef zu sein.“*

Ziel meines Buches ist es nicht, eine neue Trainingsmethode vorzustellen, denn davon gibt es schon unzählige, die auch gut funktionieren. Es geht eher darum, dass ich neben dem körperlichen Training auch die mentalen und emotionalen

Aspekte mit ins Boot nehmen möchte. Denn ein Pferd, das zu einer Übung keine Lust hat, wird zwar die Übung ausführen, aber keine Topleistungen bringen wollen. Der Schlüssel ist also die Motivation: Wie gelingt es mir, dass meine Idee zur Idee des Pferdes wird? Ich bin der festen Überzeugung, dass die Anmut des Pferdes, die den Reiter auf Turnieren punkten lässt, nur entsteht, wenn sie von innen kommt. Es muss uns gelingen, dass das Pferd auf kleinste Signale und in perfekter Manier im richtigen Moment und am richtigen Ort genau das tut, was wir wünschen und das völlig entspannt und ohne Angst. Deswegen können wir nicht nur den Körper des Pferdes trainieren, wir müssen auch den Geist und die Seele ansprechen. Pat Parelli spricht in diesem Zusammenhang von emotionaler und mentaler Versammlung. Dieses Buch will demnach eine Grundlage dafür schaffen, wie ich zunächst am Boden ein Kommunikationssystem mit dem Pferd aufbaue, das meine Bindung und meine Beziehung zum Pferd vertieft und somit auch die Leistungsbereitschaft des Pferdes erhöht. Wenn das Pferd Spaß an seiner Arbeit hat, dann wird es in seiner Freizeit über das Gelernte nachdenken. Es gilt also einen Mittelweg zu finden, der es uns einerseits ermöglicht, das Pferd ernst zu nehmen, bei dem wir aber andererseits zu einer Art Vorgesetzten des Pferdes werden.

Dieses Buch will verdeutlichen, was Natural Horsemanship eigentlich ist und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Westernreiten herausstellen. Mit Fallbeispielen und Übungsanleitungen möchte ich aufzeigen, wie ich auf eine Art und Weise, die für das Pferd natürlich ist, selbst schwierige Manöver wie den fliegenden Galoppwechsel oder den Rollback zumindest soweit am Boden erarbeiten kann, dass das Pferd die Übung verstanden hat, bevor ich sie im Sattel verfeinere und das Pferd erst etwas später in eine bestimmte Form bringe. Entscheidend ist hier zum Einen,

dass ich die Lernschritte in so viele, kleine Einzelemente wie möglich unterteile, so dass das Pferd dies gut umsetzen und verstehen kann, und zum Anderen geht es darum, dass ich die Beziehung zum Pferd an die erste Stelle setze. Eine Beziehung, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist und beiden Seiten Spaß macht.

Genauso wie es Pferd-Mensch-Kombinationen gibt, in der das Pferd gequält, unterdrückt oder misshandelt wird, gibt es auch Paare, bei denen der Mensch derjenige ist, der in der Beziehung zu seinem Pferd nahezu entrechtet wird. Er opfert Geld und Zeit für sein Pferd, aber das Pferd möchte nichts zurück geben – aus mangelnder Liebe zum Menschen oder mangelndem Respekt.

Natural Horsemanship bedeutet für mich, dass eine Win-Win-Situation entsteht, von der beide Seiten nicht nur profitieren, sondern in der beide sich auf die gemeinsame Arbeit freuen. Es geht in erster Linie darum, ein Kommunikationssystem zu erarbeiten, das vom Pferd deswegen gut verstanden wird, weil es fürs Pferd natürlich ist.

Ich selbst habe vier Pferde und wenn ich auf die Weide gehe, kommen alle zu mir, als wollten sie sagen: „*Nimm mich*“. Bis vor wenigen Monaten hatten wir noch fünf und diese fünf haben sehr unterschiedliche Charaktere. Jedes benötigt einen anderen Weg, um motiviert zu werden. Auch darauf möchte ich in diesem Buch eingehen: die unterschiedlichen Pferdepersönlichkeiten. Denn das ist das A und O. Ein Gefühl dafür zu entwickeln, was das Pferd eigentlich braucht, wie viel es leisten kann und wo sein ureigenes Talent liegt. Dafür braucht es Gefühl und eine bestimmte Haltung dem Pferd gegenüber.

Wie man diese Haltung für sich findet, ist sehr individuell und schwer über ein Buch zu vermitteln. Aber es gibt bestimmte Techniken, die jeder lernen kann und auch die möchte ich in diesem Buch anreißen. Die Techniken führen dazu, dass die Hilfengebung irgendwann über den

Bauchnabel des Menschen und seine Energie erfolgt. Das ist Pferdisch: Denn Tiere nutzen nicht nur die Körpersprache, sondern verständigen sich auch über eine energetische Sprache. Jeder Pferdemensch hat dies sicher schon einmal selbst beobachtet. Wenn in der Herde die Leitstute den Kopf hebt, heben alle anderen Pferde ihn auch - nicht nacheinander, sondern wirklich zeitgleich.

Da die energetische Sprache beim Menschen zwar vorhanden, aber oft verkümmert ist, beschreibt der dritte Teil des Buches, wie ich systematisch durch meine Körpersprache und den Wechsel aus Aktivität und Ruhe das System von Komfort und Diskomfort auch über meine eigenen Emotionen und meine Energie transportiere. Das System führt vom Einfachen zum Schwierigen. Es kann somit hier nur gestreift werden. Es soll vor allem als Inspiration dienen, sich näher mit dem Thema zu beschäftigen.

Bevor ich allerdings die Brücke zwischen dem Natural Horsemanship und dem Turnierreiten schlage, möchte ich zunächst herausstellen, was beides auf den ersten Blick trennen mag. Selbst wenn sich bei diesen Überlegungen herausstellen würde, dass das Natural Horsemanship vielleicht nicht in jeder Übung das übliche Pferdetraining ergänzen kann, so bin ich sicher, dass man hiermit einen Ausgleich fürs Pferd schafft und den so genannten Will-to-please sogar bei den Pferden steigern kann, bei denen jeder denkt, sie seien für Turniere nicht geeignet.

1 Larissa gewinnt Trophyendwertung: <https://youtu.be/gTIT4yBtWgw>

1. TEIL: Grundlegende Gedanken

Vorurteile gegen das Westernreiten als Turniersportart

Der größte Vorwurf, den Turnierreiter jeder Art zu hören bekommen, ist der, dass das Pferd zum reinen Sportgerät verkommt. Da ist von unschönen Szenen auf Turnieren die Rede, die bekanntlich meist besser im Gedächtnis haften bleiben als die Überzahl der Pferd-Reiter-Paare, die harmonisch und respektvoll miteinander umgehen.

Das Wort „miteinander“ wähle ich in diesem Zusammenhang ganz bewusst, denn ein Turnier darf natürlich auch für das Pferd nicht zu einer Art Freibrief werden, denn es gibt gleichzeitig Reiter, die sich nicht trauen, dem Pferd auf einem Turnier Grenzen zu setzen, weil jegliche Korrektur mit Minuspunkten abgestraft wird und es gibt auch Pferde, die genau das erkennen und ausnutzen. Es gibt aber auch die Turnierreiter, die weniger Skrupel haben und man findet weiße Haare an Flanken mancher Pferde durch den harten Dauereinsatz von Sporen. In Internetforen liest man entsprechende Postings, dass Reiter nicht (mehr) auf Turniere gehen, weil sie diese Art von Pferdmissbrauch nicht unterstützen wollen. Turniersport wird von ihnen mit Missbrauch und Tierquälerei gleichgesetzt, obwohl zuweilen Ausnahmen und Einzelbeispiele schlicht generalisiert werden.

Die Mehrzahl der Turnierreiter stellen unter Beweis, dass man Tiere nicht quälen muss, um erfolgreich zu sein und es ist auch nicht völlig auszuschließen, dass zuweilen Neid im Spiel ist, weil man selbst auf dem Turnier nicht so gut abgeschnitten hat wie erträumt. Ein Blick ins Regelbuch der EWU (Erste Westernreiterunion Deutschlands) beweist, dass

die Reiter am Besten bewertet werden, die am Wenigsten auf ihr Pferd einwirken. Man will unsichtbare Hilfen und Harmonie sehen - wie kann es also sein, dass der Turniersport der Westernreiter überhaupt bei manchen Menschen in Verruf gekommen ist? Da ich selbst schon mehrfach auf EWU-Turnieren gesehen habe, dass Reiter wegen zu grober Einwirkung disqualifiziert worden sind und gerade in Reiningprüfungen nicht nur die Gebisse, sondern auch die Flanken der Pferde untersucht werden, dürften (wenn überhaupt) die Negativbilder ja eigentlich nur auf dem Abreiteplatz zu finden sein. Bei der EWU sind mittlerweile Aufsichten auf den Abreiteplätzen vorgeschrieben: die Stewards. Gewisse Hilfsmittel, wie Ausbinder sind dort sogar verboten. Wer in einer Reining-Prüfung keinen geeigneten Beschlag hat, wird disqualifiziert. Die EWU hat schon vor Jahren eingeführt, dass nur Pferde starten dürfen, die älter als vier sind. Tierschutz wird also groß geschrieben. Wer Turniere kritisiert, muss sein Augenmerk also auch auf die Reiter legen, die platziert werden. Denn wenn jemand grob einwirkt und entsprechend nicht platziert wird, dann beweist ja genau das, dass Zwang und Einschüchterung eben nicht das ist, was der Turnierrichter sehen will.



Die Kritik gegen den Turniersport kann sich dann nur gegen die Trainingsmethoden richten, die hinter verschlossenen Türen für die Öffentlichkeit unsichtbar vermutet werden. Müssen wir wirklich annehmen, dass Zwang automatisch zum Erfolg führt? Wo ziehe ich die Grenze zwischen Zwang und klarer Führung, die ein Pferd vom Naturell her einfach braucht? Pferde leben in Hierarchien und stellen somit auch die Position des Menschen immer wieder in Frage. Wer nicht Chef ist, ist rangniedrig und wir werden keinen Erfolg haben, wenn das Pferd der Chef im Ring ist.

Wenn wir in einer modernen Zivilisation Haustiere halten, dann sind wir verpflichtet, diese zu Gehorsam zu erziehen, egal ob es um den Hund geht oder um unser Pferd, aber wir wollen natürlich nicht deren Willen brechen. Im Westernreitsport wird oft von Pferden gesprochen, die „broke“ sind. Das klingt dann für Ausstehende so, als sei damit das deutsche Wort „gebrochen“ gemeint. Es bedeutet

aber „durchlässig“. Wie komme ich nun zu einem *durchlässigen* Pferd? Man könnte auf die Idee kommen, es einzuschüchtern und dem Pferd die Botschaft vermitteln, dass es ihm schlecht geht, wenn es nicht tut, was ich will. Doch kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass ein Pferd, das zu etwas gezwungen wurde, losgelassen also locker sein und Leichtigkeit und Athletik zeigen kann. Diese freiwillige Anmut benötige ich aber, wenn ich auf höchstem Turnierniveau reiten möchte.



Vorurteile gegen das Natural Horsemanship (NHS)

Dem Natural Horsemanship wird nachgesagt, dass es gar keine Pferdeausbildung, sondern vielmehr eine Menschengleichung ist. Das trifft vor allem auf die ersten beiden Levels des Systems zu. Dennoch sieht man in der Pferdewelt Schüler, die zu lange in den ersten beiden Lernstufen stecken bleiben, ja sogar glauben, dass das Reiten mit Knotenhalfter das System überhaupt ausmacht. Das ist ein Missverständnis und Fehlurteil.

Richtig ist vielmehr, dass es um Grundlagen und Grundkenntnisse geht, die auf das Reiten auf höchstem Niveau vorbereiten sollen. Hier wird nicht nur dem Pferd, sondern auch dem Menschen das Lernen leicht gemacht. Große Lerneinheiten werden in möglichst kleine überschaubare Schritte unterteilt, um am Ende alles wieder zu einer Einheit zusammen zu setzen.

Einige Anhänger des Natural Horsemanship denken hingegen, es ginge allein um eine innere Haltung und eine gewaltfreie Methode, ein Pferd auszubilden und sie haben grundsätzlich nicht ganz Unrecht mit dieser Annahme. Pferdetrainer wie Monty Roberts propagieren, dass sie ihr Pferd gewaltfrei im Roundpen trainieren, denn beim so genannten „Join Up“ wird das Pferd tatsächlich nicht geschlagen und für dominante Pferde oder ungerittene Wildpferde ist das „Join Up“ vielleicht sogar ein Ansatz, mit dem man eine erste Annäherung zum Pferd erreicht.

Ich orientiere mich eher an Pat Parelli oder Alfonso Aguilar, die die Bodenarbeit üblicherweise zunächst an einem langen Seil erarbeiten und die Freiheitsdressur oder join-up-ähnliche Methoden erst in den höheren Stufen des Lernsystems anwenden, denn ein Join-Up ist nichts für Anfänger. Mir gefällt an deren Ansatz, dass das System vom

Einfachen zum Schwierigen führt und nicht aufhört, wenn der Mensch das Vertrauen des Pferdes gewonnen hat. Der Anspruch, dass Natural Horsemanship eine gewaltfreie Pferdeausbildung ist, besteht zwar, definiert sich aber eher dadurch, dass weder Zwang noch Einschüchterung angewandt werden. Gewaltfrei heißt in diesem Zusammenhang nämlich nicht, dass ich meinem Pferd niemals einen Klaps gebe. Es kommt ganz entscheidend darauf an, wie, wie oft und wann ich diesen Klaps gebe. Es darf nie eine Strafe sein, das verstehen Pferde nicht.

Im ProRide-Konzept von Thomas Günther steht hierzu: *„Macht unser Pferd Fehler darf es keine Strafe sondern Einwirkungen als negative Verstärkung nur in Form von verständlichen Korrekturen bzw. Erklärungen geben. Sehr effektiv ist dann Komfort und Diskomfort zu nutzen, um mein Pferd zu etwas zu bewegen. Damit kommen positive und negative Verstärkung als Motivatoren zum Einsatz. Wir können Diskomfort mit Druck oder einer unbequemen Situation gestalten und Komfort durch Druck wegnehmen bzw. einer bequemen Situation geben. Gutes Timing ist hier extrem wichtig.“* Das Timing macht den Unterschied.

Pat Parelli nennt in seinem Buch mit dem Titel „Natural Horsemanship“ als bestes Beispiel den Elektrozaun. Berührt das Pferd ihn, kommt unmittelbar der Stromimpuls. Und genauso müssen auch unsere Korrekturen sein, wenn wir sie denn brauchen: so zeitnah wie möglich. Das Geheimnis liegt oft im Verhältnis. Pat Parelli empfiehlt 80 Prozent positive Verstärkung (*Stimmlob, Kraulen, ggf. Futter **nach** einer guten Leistung*) und zu 20 Prozent negative Verstärkung (*Wegnehmen von Druck*), bei der es auf das *Wie* ankommt².

Stellen Sie sich einen Ventilator vor. Er ist nicht aggressiv und hat einen gleich bleibenden Rhythmus. Aber wer riskiert es schon, seinen Finger in einen Ventilator zu stecken? Also lernen wir auf eine Art und Weise Druck aufs Pferd

auszuüben, die nicht aggressiv ist, aber dennoch Respekt verschafft.

Positive Verstärkung ist gut, um erwünschtes Verhalten zu verfestigen. Ich brauche jedoch auch Methoden, um unerwünschtes Verhalten abzustellen, z.B. um den unabdingbaren Sicherheitsabstand einzuhalten. Wie wir später noch sehen werden, kann es im Natural Horsemanship vorkommen, dass das Pferd einen Klaps vom Menschen erhält oder es kann im Extremfall passieren, dass der Karabiner des Führseils das Pferd am Kiefer trifft, was Sie vermeiden, wenn Sie einen schweren Karabiner wählen. Auch bei Leichten sind das seltene extremen Notfällen, wenn der Mensch zur eigenen Sicherheit seine Individualdistanz verteidigen **muss**! Leider wird Natural Horsemanship von vielen Menschen dennoch auf diese Einzelmaßnahme reduziert.

Mir wurde schon wörtlich gesagt, dass Natural Horsemanship das ist, wo man das Seil so sehr schüttelt, dass das Pferd den Karabiner gegen die Nase bekommt. Natural Horsemanship ist viel, viel mehr. Es ist ein komplexes System, das ich in diesem Buch näher vorstellen, mit dem Ziel, dass die Pferde am Ende auf allerfeinste Signale reagieren bzw. einem Gefühl folgen – nicht aus Angst, sondern aus Freude an der Zusammenarbeit mit dem Menschen. Zwar zielen die ersten Grundlagen im NHS in der Tat darauf ab, auf die fürs Pferd natürliche Weise, den Gehorsam zu sichern, denn es gilt der Grundsatz: Safety first. Zeitgleich steht aber die Beziehung zum Pferd an erster Stelle.



2 Aus dem Zirkus- & Vlog-Kanal von 12-Oaks-TV: **Der große Irrtum von der positiven Verstärkung** <https://youtu.be/r9el-uxqA8Oo> sowie Playlists zu **Zirkuslektionen**, z.B. **mit Larissa**: https://www.youtube.com/playlist?list=PLPpvt83Cqt-QB4jjkEsDKWkn7_bULLmQyk

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Sowohl das Westernreiten als auch das Natural Horsemanship basieren auf feinen Signalen. Man möchte bei beiden Systemen ein williges Pferd, das gerne und freiwillig kooperiert und dabei locker und entspannt ist. Auch bei der Hilfengebung finde ich immer wieder Gemeinsamkeiten, insbesondere wenn ich die Grundausbildung der Pferde in beiden Systemen betrachte. Es gibt z.B. sowohl den wegweisenden (direkten) Zügel wie auch den indirekten Zügel, der auch als One-Rein-Stop bekannt ist. Das Ziel ist in beiden Systemen, dass das Pferd sich übers Bein oder noch besser über Sitzhilfen lenken, verlangsamen und anhalten lässt. Was im Westernreiten Neck-Rein genannt wird, ist im NHS der „Supporting Rein“, der sogar in der klassischen Reitweise nach Phillippe Karl als „rêne d'appui“ zu finden ist. In beiden Systemen gibt es bestimmte Kriterien, die als Grundlage gelten und somit auch prüfbar sind.

Im Natural Horsemanship gibt es zumindest bei Parelli die Möglichkeit, einen bestimmten Level abzulegen, der im Level 1 ausschließlich die Bodenarbeit und im Level 4 dann sowohl Bodenarbeit als auch Freiheitsdressur und zudem zwei verschiedene Arten des Reitens betrifft. Beim Freestyle-Reiten reitet man dem Grunde nach am langen Zügel - zeigt aber in den Levels drei und vier auch oft das Reiten ganz ohne Kopfstück mit Manövern wie fliegenden Galoppwechseln oder das Anhalten aus dem Galopp nur mit einem Seilchen (String) um den Pferdehals. Wenn man ein so rittiges Pferd hat, ist es meist kein so großes Problem mehr, es einhändig auf Westernturnieren vorzustellen. Erst ab Level 4 kommt das Reiten mit Zügelkontakt im Parelli-System hinzu. Das Programm ist also auch für Klassischreiter geeignet. Parelli hat einmal gesagt, dass es ab Level 4 eigentlich erst losgeht.

Er nennt sein System ein Grundlagenprogramm, das nicht nur für jede Reitweise geeignet sei, sondern auch von jedem Pferd bzw. Pferdemenschen gelernt werden sollte, bevor er z.B. die im so genannten Finesse-Reiten verlangten Übungen wie Seitengänge (z.B. Travers, Schulterherein oder Traversalen) bzw. Gymnastizierung des Pferdes überhaupt absolviert. Wer den Level 4 im Finesse-Reiten bestehen möchte, muss ebenfalls einen fliegenden Galoppwechsel zeigen, aber dieses Mal mit Zügelkontakt. Parelli vergibt für die verschiedenen Levels unterschiedliche farbige Strings (= Horsemanship-Seilchen), wobei der Absolvent im Level 4 den schwarzen „String“ erhält – ähnlich dem schwarzen Gürtel im Judo. Ich selbst habe den kompletten Level 3 und im letzten prüfbaren Level, also dem Level 4, die beiden Reitprüfungen Freestyle und Finesse bestanden.

Beim Westernreiten gibt es die Möglichkeit, verschiedene Trainerlizenzen beim Westernreitverband der EWU zu erwerben. Diese werden Trainer C, Trainer B oder Trainer A genannt, wobei A der höchste ist. Außerdem können bei der EWU auch verschiedene Reitabzeichen erworben werden, wobei ich Inhaber des Bronzenen bin. Um dieses zu erwerben, muss man erst das Abzeichen IV absolvieren, bei dem eine Westernhorsemanship-Aufgabe sowie ein Trail geritten und außerdem eine Theorieprüfung abgelegt werden muss. Das goldene Reitabzeichen kann man nur über Turnierfolge erhalten. Bei den Parelli-Auditions und Reitabzeichen geht es dem Grunde nach um „bestanden“ oder „nicht bestanden“. Auf dem Turnier steht aber die Frage im Vordergrund, wer der Beste der Besten ist. Nur ein motiviertes Pferd ist bereit, Höchstleistungen zu vollbringen, besonders wenn es dabei auch entspannt aussehen soll, wobei sich Entspannung nicht vortäuschen lässt.

Bei einem Turnier kann der Richter allerdings nur das beurteilen, was er in der Prüfung sieht. Der Weg zum Ziel fließt in die Bewertung nicht ein. Wenn also im Training Zwangsmittel oder Ausbinder angewendet wurden, dann